
Kuriositäten

Bemerkungen zu Mensch und Wirtschaft

Von

Georg Bergler



Duncker & Humblot · Berlin

Georg Bergler

KURIOSITÄTEN

Bemerkungen zu Mensch und Wirtschaft

MARKTWIRTSCHAFT UND VERBRAUCH
Schriftenreihe der GfK-NÜRNBERG
Gesellschaft für Konsum-, Markt- und Absatzforschung e. V.

BAND 30

KURIOSITÄTEN
Bemerkungen zu Mensch und Wirtschaft

Georg Bergler

BERLIN 1973

Georg Bergler

KURIOSITÄTEN
Bemerkungen zu Mensch und Wirtschaft

30

MARKTWIRTSCHAFT UND VERBRAUCH
Schriftenreihe der GfK-NÜRNBERG
Gesellschaft für Konsum-, Markt- und Absatzforschung e. V.
DUNCKER & HUMBLOT · BERLIN

Alle Rechte vorbehalten · © 1973 Duncker & Humblot, Berlin 41
Satz und Druck: E. C. Baumann KG, Kulmbach · Printed in Germany
ISBN 3 428 02892 9

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	7
Das Leben in der Industrie-Gesellschaft	11
Über den Geltungsnutzen	19
Sammeln und Sammler	25
Über den Spielautomaten	41
Außerordentliche Werbung	59
– Wirkungsvolle Warenhaus-Werbung	64
– Markenartikel-Werbung	66
Die verzauberte Marke	69
Kunst und Kitsch in der Werbung	73
Das berühmteste Inserat der Welt	81
Von der Mode	85
Beziehungen zwischen Politik und Mode	91
Kleiderordnungen	105
Mode-Kuriositäten	115
Zur Geschichte der Sterbekassen	121

Vorwort

Wenn es sich auch um kleinere Arbeiten handelt, sozusagen am Rande entstandene, die ich hier zu einem recht bunten Strauß zusammengebunden habe, so kommt ihnen doch eine besondere Bedeutung zu. Will man sie in eine Ordnung bringen, was mit nicht geringen Schwierigkeiten verknüpft ist, bieten sich vier Forschungsbereiche an: Absatzforschung – Werbeforschung – Verbrauchsforschung – Modeforschung. Es verbliebe dann ein Rest, der nicht mehr zugeordnet werden kann. Aber vielleicht ist dieser am wichtigsten, weil die ihm zugehörigen Arbeiten am tiefsten in die Wesenheit des Menschen einzudringen scheinen. Sie sind damit gleichzeitig Ausgangspunkt für die wirtschaftlichen und sozio-ökonomischen Sachverhalte, denen in den vier Arbeitsbereichen nachgegangen wird.

Entstanden sind die Arbeiten auf eine besondere Weise, die doch wiederum für jeden Gelehrten ein alltägliches Erlebnis ist. Bei der Materialsuche und Aufbereitung für größere Arbeiten, auch bei der Gestaltung von Vorlesungen, fielen viele hochinteressante Einzelheiten an, auf die mit Bedauern nur mit einer kleinen Fußnote hingewiesen werden konnte. Werden sie nicht gesammelt, so sind sie unwiederbringlich verloren. Dabei wären es die vielen unbekanntenen und oft sehr ausführlichen, farbigen Hinweise wert, zur Grundlage für eigene größere Arbeiten zu werden. Weil mir sehr viel solches Material in die Hand gekommen ist, konnte ich der Versuchung nicht widerstehen, ihm eine eigenständige Form zu geben – entweder in kleineren Hinweisen oder auch in Aufsätzen, die deutlichere Aufschlüsse geben konnten –, eben in Form von kurzen oder ausführlicheren Fußnoten. Dabei bin ich oft zu Einsichten gekommen, die mir wiederum zu einer Förderung meines primären Vorhabens dienen. So mußte ich mich in Wort und Schrift ausführlich mit der Erscheinung des Verkaufs- und Dienstleistungsautomaten beschäftigen. Das für meine Zwecke brauchbare Material war wider mein Erwarten eigentlich recht dünn gesät. Deshalb wurde auch meine Materialsuche notwendig auch immer weiter ausgreifend. Der

Spielautomat trat so stark in den Vordergrund, daß ich über ihn eine recht umfangreiche Fußnote schrieb. Er blieb Spielzeug und wurde zum Sammelobjekt, aber er ist nie zum Werkzeug des Verdienen-Wollens geworden. Ihm steht der Verkaufs- und Dienstleistungsautomat als ein Geschöpf der Rechenhaftigkeit gegenüber. Von der einen Verspieltheit führen die Gedanken schließlich zum Geschöpf der Macht, der »gläsernen Biene« des Ernst Jünger. Damit tritt die Philosophie in den Vordergrund, wie sie sich durch die ganze Abhandlung hindurchzieht. Sie kann die ungezählten Erscheinungen des Lebens erkennen, ordnen, und ihnen den rechten Platz zuweisen. Im Spielautomaten begegnet uns der Mensch nicht nur in Traum und Zweckhaftigkeit. Der Mensch, dem wir so leichtsinnig den doch auch wieder bezeichnenden Namen »der Verbraucher« gegeben haben, ist eben doch anders, als es der Bienenfließ zahlloser Forscher zu erklären vermocht hat. Aber freilich, wir sind so sehr Spezialisten geworden, daß uns jene umfassende Schau im Grunde gar nicht mehr möglich ist. Wir entwickeln eine Fähigkeit in besonderem Maße und leisten dann auch auf einem eng begrenzten Fachgebiet Unmäßiges. Aber der Spezialist ist losgelöst vom Mutterschoß des Geistigen. Alle Bildung fällt von ihm ab. Das gilt sehr stark für den Wirtschaftswissenschaftler unserer Zeit. Er ist in der Lage eines Arztes, der nur etwas von Hals, Nasen und Ohren versteht und doch wie der große Paracelsus den Menschen als Geistwesen und als Ganzes begreifen wollte.

Ähnlich ist es mir mit meiner Arbeit über das Sammeln gegangen. Längst ist bekannt, daß Briefmarken zu einer ökonomischen Erscheinung geworden sind. Sie werden von Ungezählten gekauft und verkauft. Welches wirtschaftliche Schrifttum gibt es darüber? Es läßt sich an den Fingern einer Hand aufzählen. Was aber wissen wir über die ungezählten Sammelobjekte anderer Art, wenn wir einmal von den Versteigerungen alter Möbel und Bilder absehen? Seit wenigen Jahren ist das Sammeln zum Geschäft von beachtlichem Ausmaß geworden. Die Menschen werden wie von einem Fieber geschüttelt. Mein Material wuchs und wuchs. Aberhunderte von Sammelobjekten fanden sich, darunter merkwürdige, kuriose. Es fanden sich Berichte über Sammler, die hungerten, stahlen, mordeten, die Vermögen und Leben opferten; auch darüber, wie aus Sammlern recht erfolgreiche Unternehmer wurden.

Traum und Rechenhaftigkeit, Freude und Gewinnsucht stehen nebeneinander. Welche Spannungen muß der Mensch in sich austragen? Vierterlei wirtschaftlich bestimmte Untersuchungen bieten sich an.

Vielleicht ist durch die beiden Stichworte »Automat« und »Sammeln« deutlich geworden, welches mein Anliegen für dieses Buch gewesen ist. Ich leugne nicht, daß es mir Freude gemacht hat; denn auch ich war in der Lage eines Sammlers. Immer von neuem ließ ich mich von einem Fund überraschen. Aber worum es sich auch handelte: stets bin ich auf die Herrlichkeit des Menschen gestoßen, der doch zugleich die Wahrheit jenes Wortes spürt: »Wir sind Bettler, das ist wahr«, sondern mehr noch, daß er unzufrieden ist und sich arm fühlt, weil es doch so viele Dinge gibt, die ihm noch nicht zugefallen sind. Und stets sah ich, daß dem Forscher meines Faches aufgegeben ist, das große Werkzeug des Menschen zu untersuchen: die Wirtschaft.

Heroldsberg, September 1971

Georg Bergler